

## Der Totentanz in der Beinhauskapelle in Bleibach

Wer in das mittlere Elztal kommt, dem fällt in Bleibach das weithin sichtbare ziegelrote Dach der im Jahre 1975 erweiterten und umgebauten St. Georgskirche auf. An dieses Gotteshaus lehnt sich die Beinhauskapelle an, die der Pfarrvikar Martin Schill neben der im Jahre 1514 fertig gestellten spätgotischen Kirche bauen ließ. Diese war vom Friedhof umgeben, der seinerseits von einer Mauer umgeben war, von der heute noch Teile erhalten sind.

Nach zwei Jahrhunderten war der Gottesacker zu klein geworden. Um Platz für neue zu schaffen, wurden die ältesten Gräber geöffnet und die Gebeine im Aussenbereich der Kirche aufgeschichtet. Um diesen eine würdigere Ruhestätte zu geben, wurden die Gebeine ab

1720 getrennt nach Arm- und Bein Knochen und Schädeln in der Beinhauskapelle geschichtet. Die Anfangsbuchstaben der Namen auf der Stirne der Schädel erleichterte den Angehörigen diesen Gräberbesuch besonderer Art.

Im Jahre 1723 ließ der Pfarrer vom Waldkircher Kirchenmaler Johann Winter mit Leinölfarben einen Totentanz aus 33 Bildern in das hölzerne Tonnengewölbe malen. Dem Künstler muss der nach einem verheerenden Pestjahr im Jahre 1440 an die Friedhofsmauer des Basler Predigerklosters in 43 Ölbildern gemalte Totentanz bekannt gewesen sein. Dieser wurde in der Reformationszeit beschädigt und in den folgenden Jahrhunderten nicht



Abb. 1: Orchester der Sensenmänner mit Spruchband

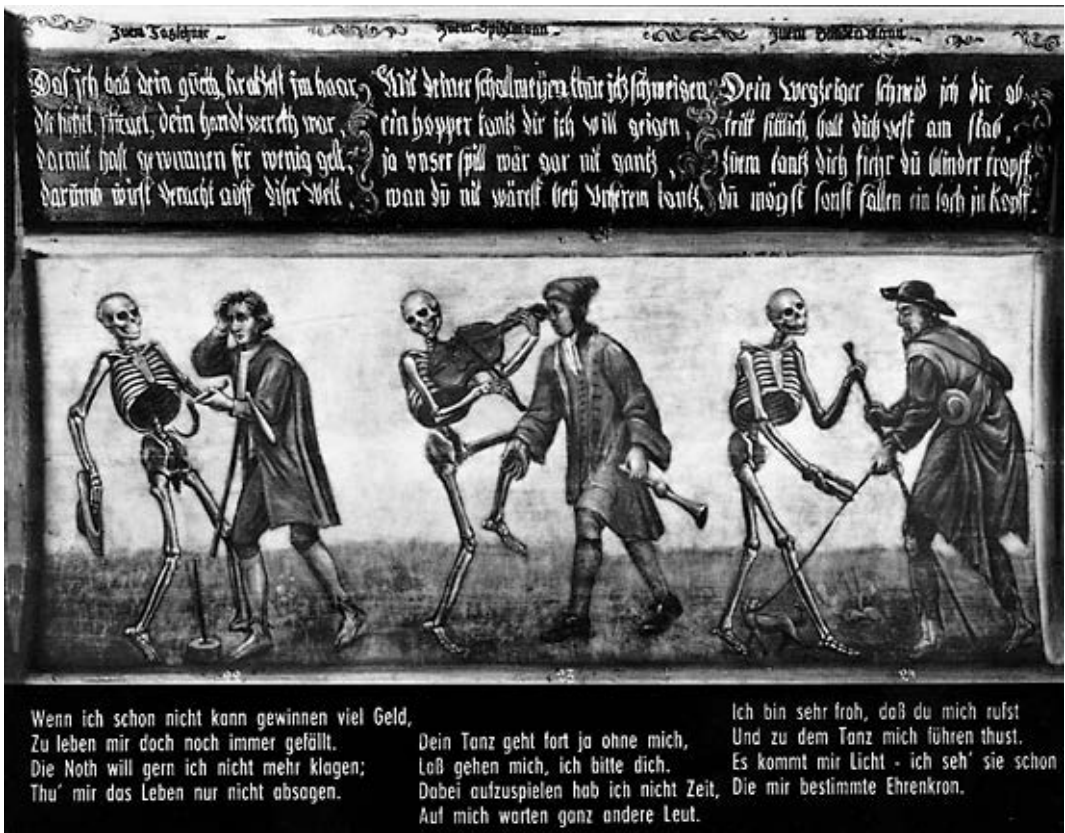


Abb. 2: Lebensbaum von Helmut Helbein

erhalten. Reste, die von der Stadt Basel zu Beginn des 19. Jahrhunderts geborgen wurden, sind heute im Museum am Barfüßerplatz in Basel zu besichtigen. Es war ein Glücksfall, dass der Schweizer Kupferstecher Mathias Merian d. Ä. im 16. Jahrhundert den Basler Totentanz in Kupferstichen der Nachwelt überlieferte. Eine schwarzweiß Kopie, die in meinem Besitz ist, läßt den Schluss zu, dass Johann Winter bei seinem Bleibacher Totentanz von Merians Kupferstichen, aber auch von den Holzschnitten Hans Holbeins d. J. (1523) inspiriert wurde.

Auch in Bleibach macht der Totentanz in der Bildersprache deutlich, dass der Tod niemand vergißt. Er ist ein Gleichmacher und Entmacher der Mächtigen. Er nähert sich den Totgeweihten in unterschiedlicher Pose und Gestik. Entsprechend klingen die vierzeiligen Knittelverse der Zwiesprache zwischen Tod und Menschen. Die Ansprachen des Todes sind

in Bleibach über den Gemälden angebracht. Die Antworten der Menschen konnten 1723 nicht wie in Basel unter den Bildern angebracht werden, weil dort 5 Fenster und eine Tür dies unmöglich machten.

Ein Textblock, der in einem Fenster lag, enthielt die Antworten. Besucher der Kapelle nahmen diesen beim Rundgang mit und lasen die Antworten hinzu. Bis 1997 war es ungewiss, wer die Texte zum Bleibacher Totentanz geschrieben hat. Man vermutete auch, dass die Antworten erst später entstanden sind. Der Verfasser konnte schließlich im Wallfahrts- und Gebetbuch „Zu Ehren der Muttergottes vom Hörnleberg“, das der Bleibacher Pfarrer Wilhelm Störk 1884 publizierte, den Hinweis finden, dass die Texte des hiesigen Totentanzes – der Prolog, die Ansprachen des Todes und die Antworten – von einem österreichischen Edlen namens Scherer stammen. Nach der Familienchronik hatte er im Streit die Familie ver-

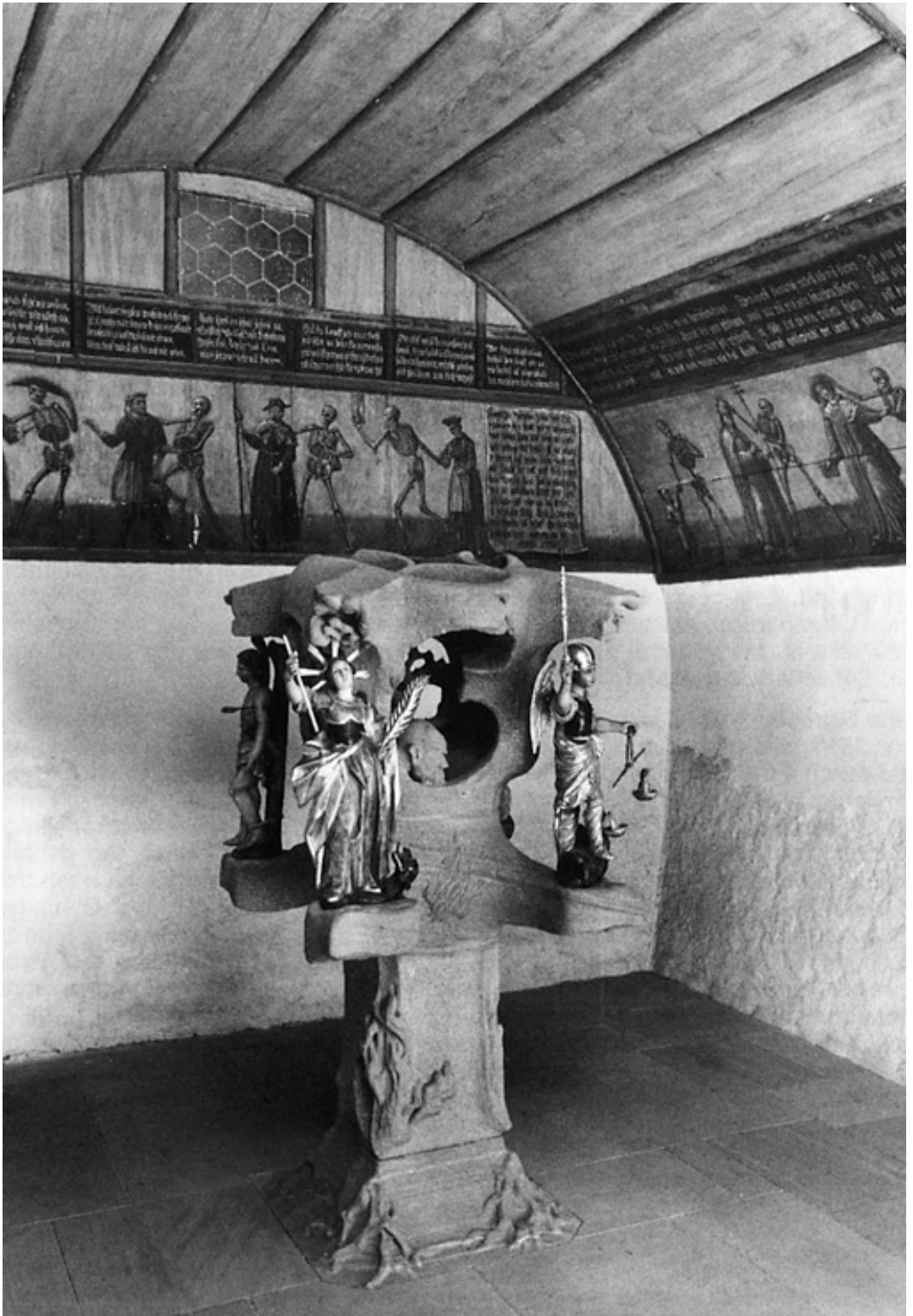


Abb. 3: Lebensbaum (Buntsandstein) von Helmut Lutz, 1977



lassen. Er zog nach Freiburg, wo er das Studium fortsetzte. Er konvertierte vom evangelischen zum katholischen Glauben. Nachdem er enterbt worden war, nahm er in Bleibach die Stelle des Dorfschullehrers an. Er kam dort zur rechten Zeit an, um 1723 mit dem Schreiben der Totentanztexte zu beginnen.

Texte und Bilder des Bleibacher Totentanzes vermitteln dem Betrachter christliche Aufgeschlossenheit gegenüber Leben und Tod. Alle vom Tod Angesprochenen wissen, dass der Schnitter Tod für alle eine unabwendbare Realität ist. Der Mehrzahl der Angesprochenen kommt das Lebensende zu früh. Lediglich der Papst, der Blinde, der Arzt und auch die Kaiserin ergeben sich in ihr Schicksal. Der Bleibacher Todesreigen beginnt mit dem unschuldigen Kind. Es folgt die Geistlichkeit in absteigender Rangfolge: Papst, Kardinal, Bischof, Abt und Priester. Es schließen sich an die weltlichen Würdenträger: Kaiser, König, Herzog und Baron. Die Vertreter der bürgerlichen Berufe, der Ämter und Stände: Amtmann, Richter, Arzt, reicher Mann, Kaufmann und gelehrter Bürger reihen sich an. Es folgen dann die einfachen Menschen: Jüngling, Soldat, Krämer, Koch, Bauer, Tagelöhner, Spielmann, blinder Mann und der Greis. Während in Basel nur 4 Frauen zu sehen sind: Kaiserin, Königin, Herzogin und Äbtissin, hat der Bleibacher Totentanz-Maler Johann Winter acht Frauen aus der Gesellschaft von 1723 porträtiert, nämlich: Jungfrau, Kaiserin, Äbtissin, Edelfrau, Stadtfrau, Bäuerin, Pilgerin und Greisin.

Übrigens zeigt dieser Totentanz auch, wie die Menschen damals gekleidet waren. So ist dieser Todesreigen auch ein interessantes volkskundliches Dokument. Im Tonnengewölbe über dem Bild des Pfarrers spielen 6 Sensenmänner mit makabren Instrumenten die Melodie „Mein Trompetenschall bringt Freud oder Trübsal in Ewigkeit“. Diese Mahnung des Spruchbandes lenkt den Blick

auf das 1723 in Öl auf die Kapellenwand gemalte Fresco, das eine Sterbeszene zeigt.

Ein noch junger Familienvater liegt im Sterben. Der Seelsorger leistet ihm beim „Versehen mit den Sterbesakramenten“ Sterbehilfe. Frau und Kinder sind verzweifelt und beten. Der Schutzengel des Sterbenden liest als Anwalt für den Himmel die guten Werke des Sterbenden aus dem Buch des Lebens vor. Der Teufel bringt die schlechten Taten zu Gehör. Maria legt als Fürsprecherin für die Armen Seelen die eine Hand auf das Buch des Lebens und mit der anderen Hand empfiehlt sie die Seele ihrem Sohn. Dieser, Herrscher über Leben und Tod, nimmt die Seele in die ewige Freude auf.

Seit 1977 steht der von Bildhauer Helmut Lutz aus altem Buntsandstein von 1500 – er stammt aus dem 1975 abgerissenen Kirchenschiff – gefertigte Lebensbaum in der Beinhauskapelle. Er erinnert an das alte Kirchenlied von 1456 (Salzburg) „Mitten im Leben sind wir vom Tod umfungen . . .“. Auf den Ästen des Lebensbaumes stehen vier Statuetten von den Seitenaltären der Bleibacher Kirche von 1697 (Johann Schupp) St. Margareta, Erzengel Michael, St. Agnes und St. Sebastian.

Seit 1986 haben 30 000 Besucher aus nah und fern die sehr interessante Pfarrkirche St. Georg und die Beinhauskapelle mit dem Totentanz besichtigt.

Nachdem im Jahre 1843 ein neuer Friedhof angelegt worden war, wurde jener um die Pfarrkirche geschlossen und später wurden die Gebeine der Beinhauskapelle dort begraben.

Anschrift des Autors:  
Hermann Trenkle  
Dorfstraße 57 Bleibach  
79261 Gutach i. Br.